Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1966)

Heft: 70

Artikel: Ein süddeutscher Apothekerfayencetopf vom Jahre 1591

Autor: Strauss, Konrad

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395089

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein süddeutscher Apothekerfayencetopf vom Jahre 1591

Von Konrad Strauss

Mit zu den seltensten und begehrtesten keramischen Erzeugnissen gehören die süddeutschen Fayencen des 16. Jahrhunderts. Im Depot des Kunstgewerbemuseums in Budapest fand der Verfasser einen leider im Kriege stark beschädigten ca. 40 cm grossen Fayencetopf für pharmazeutische Zwecke, der bisher in der Literatur unbekannt ist (Abb. 1, 2). Durch das Entgegenkommen der Direktion des Museums und Frau Dr. Tasnády bin ich in der Lage, zwei gute Abbildungen dieses Gefässes publizieren zu dürfen. Im Vergleich zu den bisher bekannten süddeutschen Apothekergefässen ist er ungewöhnlich gross und hat einen zylindrischen, oben wie unten etwas eingezogenen Körper. Am Rand dürfte die Profilierung dazu benützt worden sein, um den Topf mit einem Pergament abzuschliessen und durch einen Bindfaden abzubinden. Nach den Aktennotizen soll das Stück aus der Hofapotheke in Stuttgart stammen und durch einen Kunstfreund dem Museum geschenkt worden sein. Die Tonfarbe ist hellbraun, die etwas gelbliche Glasur weist grosse Haarrisse auf. Die Scharffeuerfarben sind in erster Linie Blau — ein fast preussisches Blau —, das in dicken Stellen aufgetragen, blasig wurde und ein Grün (Kupferoxyd), das im Brande wenig ausgeflossen ist. Die grössere, bemalte Vorderseite zeigt die Darstellung von Adam und Eva unter dem Baum mit der Schlange. Als Attribute stehen neben Adam ein hockender Löwe, neben Eva ein kleiner Hirsch. Der dicke Baumstamm zeigt einen Teil seiner Wurzeln über dem durch Strichelungen angedeuteten Erdboden. Die Baumkrone trägt üppiges Astwerk mit grossen Blättern und Früchten. Adam wie Eva halten je einen Apfel. Gross und dekorativ gemalt ist die Jahreszahl 1591, jeweils durch kleine Rosetten unterbrochen. Hals und Rand sind durch mehrere, horizontal zum Gefäss laufende Linien verziert.

Auf der Rückseite sehen wir in wesentlich kleinerer Darstellung die Figur eines bärtigen Landsknechts im Kostüm der Zeit. Auf der tellerartigen Kopfbedeckung lässt er ein Glas balancieren (Krautstrunk). In der rechten wie in der linken Hand hält er einen Tonkrug. Er schreitet, und zwischen seinen Füssen liegt ein kurzer Säbel. Um seinen Leib trägt er an einem Gurt auch noch allerlei kleines Topfgeschirr. Offenbar soll diese folkloristische Darstellung einen Gaukler zeigen.

Beide Darstellungen sind durch üppiges Rankenwerk getrennt, welches aus dünnen, grashalmartigen Gebilden besteht. Die Zeichnung des Gauklers ist mit kleinen, wellenförmigen Mustern aus Punkten versehen, welche uns noch an einem andern süddeutschen Gefäss begegnen werden.

*

Auf der Suche nach den graphischen Vorbildern — denn auf solche dürfte die Darstellung zurückgehen — stiess ich auf einen Holzschnitt von Hans Weiditz[1] aus dem Jahre 1531[2], wo eine hässliche Frau auf dem Kopf auch ein Stangenglas und am Rücken einer Angster- oder Kutrolf trägt[3]. Hans Weiditz, auch Widitz, Zeichner und Maler in

Hans Weiditz. Tänzer und seine Dirne. Kol. Einblattholzschnitt. 1521 (Geisberg 1519). Original im Schlossmuseum Gotha. Foto durch Vermittlung von Herrn Direktor Greiner-Kühne (in Nr. 4029).

Strassburg um 1529, galt damals schon als ein berühmter Meister. Nun habe ich versucht, auch die Holzschnittvorlagen für den Mann mit dem Krautstrunk[4] zu finden, denn ohne Zweifel stammt dieser Mann aus derselben Holzschnittserie wie die Frau. Ich wandte mich an die verschiedensten Kuperstichkabinette in München, Hamburg, Gotha, Wien, London und Berlin, wo man sich wirklich alle Mühe gab, mir ein Foto von dem Holzschnitt mit dem Mann zu besorgen. Bisher konnte ich aber nur folgenden Bescheid erhalten: Nach freundlicher Mitteilung des Schlossmuseums in Gotha ist im dortigen Kupferstichkabinett nicht die gewünschte Vorlage für die Darstellung des Mannes mit Krautstrunk auf dem Kopf zu finden, sondern nur der kolorierte Einblattholzschnitt «Tänzer mit seiner Dirne», Geisberg 1519, dem die Frau mit Krautstrunk als Ausschnitt entnommen ist. Die staatliche graphische Sammlung in München schrieb, dass sie das Original zu dem Holzschnitt von Weiditz «Mann mit Krautstrunk auf dem Kopf» auch nicht besitze. Doch stamme dieser aus einer Gruppe von etwa 14 Blättern, von denen drei das Datum 1521 und zwei die Unterschrift «gedruckt zu Augsburg» tragen. Die Originale seien ihnen nicht bekannt, doch seien sie alle in dem Werk von Geisberg über die deutschen Einblattholzschnitte des 16. Jahrhunderts veröffentlicht. Die Darstellung «Der Tänzer und seine Dirne», aus der der fragliche Holzschnitt stamme, sei nicht datiert, doch sei seine Zugehörigkeit zu den datierten Holzschnitten nicht zu bezweifeln[5].

Nach diesen Auskünften stammen sowohl der Holzschnitt «Frau mit Glas auf dem Kopf» wie auch die Vorlage zu unserer gemalten Figur von Hans Weiditz, und zwar aus einer folkloristischen Einblattdruckserie, von der aber bisher in keiner grossen graphischen Sammlung der Holzschnitt «Mann mit Krautstrunk» gefunden werden konnte. Um zu sehen, wie der Fayencemaler das Vorbild übertragen hatte, wäre es wertvoll, ihn ausfindig zu machen.

*

Nach datierten Stücken zu schliessen, fällt die Blütezeit der süddeutschen Renaissancefayencen in die 40er Jahre des 16. Jahrhunderts. Der Dekor zeigt dort noch die strengen und exakten Rankenmotive der Früh-Renaissance. Beim Budapester Albarello hingegen, einem Spätling dieser Gruppe, ist das Rankenwerk wesentlich flüchtiger und verwässerter, und die Jahreszahl 1591 bezeugt den Zwischenraum von 50 Jahren. Wenn der Zeichnung des Gauklers noch frührenaissancemässige Züge eigen sind, so liegt das daran, dass diese Zeichnung auf einen Holzschnitt von Hans Weiditz aus dem Jahre 1521 zurückgeht. Bei der Suche nach verwandten Stücken zu dem Budapester Topf müssen wir zunächst zwei Ringflaschen heranziehen, die beide 1544 datiert sind und in dem dünnen, grashalmartigen Rankendekor grosse Verwandtschaft mit dem Budapester Topf aufweisen[6] (Abb. 4, 5). Obwohl 50 Jahre früher, zeigt das Rankenwerk an diesen Fayencen doch recht viel Verwandtschaft mit demjenigen des Budapester Topfes. Dass die Ornamente auf den Ringflaschen strenger und exakter im Stile der Frührenaissance ausgeführt sind, hat seinen Grund in dem grossen Altersunterschied. Immerhin wäre es aber denkbar, dass der Budapester Topf und die Flaschen aus einer Werkstätte mit langer Tradition stammen.

Dann wäre noch ein Albarello zu erwähnen[7], welcher in Ulm erworben wurde und jetzt im dortigen Museum aufbewahrt wird. Er hat, bei kleineren Proportionen, etwa die Grundform des Budapester Gefässes, zeigt auf der Vorderseite das Porträt einer vornehmen Dame in Zeitkostüm und ist gleichfalls 1544 datiert (Abb. 6). Auch hier sind gewisse Übereinstimmungen im flotten Pinselstrich und in der wellenartigen, die Figur einrahmenden Ornamentik festzustellen.

Zwei Albarellos, die aus der Hofapotheke zu Sulzbach stammen sollen und im Germ. Museum in Nürnberg aufbewahrt werden, tragen das Allianzwappen von Pfalz-Wittelsbach und Württemberg[8] (Abb. 7). Auch sie haben eine dem Budapester Albarello verwandte Form; am Rand und über dem Boden sind ähnliche dünne und breite Streifen angebracht. Der Nürnberger Albarello mit der Jahreszahl 1583 steht zeitlich dem Budapester Topf ziemlich am nächsten.

Schon Stengel wies in seiner Arbeit über die frühen deutschen Fayencen darauf hin, dass die zwei Ringflaschen sowie der Ulmer Albarello die gleiche Jahreszahl tragen, im Dekor gewisse Ähnlichkeit haben und dem Teller im Hamburger Museum verwandt sind. Da die eine Ringflasche in Augsburg, der Teller in Stuttgart und der Ulmer Topf in Ulm selber erworben worden sind, nimmt er nicht nur für alle diese Stücke eine gemeinsame Werkstätte an, sondern glaubt auch, sie nach Schwaben verlegen zu dürfen. Wenn man nun noch die Sulzbacher Albarellos und den aus Stuttgart erworbenen Budapester Topf hinzurechnet, so verdichtet sich die Ansicht, dass in Schwaben von der Mitte bis zum Ende des 16. Jahrhunderts eine Fayencewerkstätte bestand, die sich vielleicht lange in einer Familie vererbt hat. Da wir wissen, dass Hans Kraut auf seinen Öfen neben den farbig glasierten Reliefs auch zahlreiche Kacheln in Bunt- oder Blaumalerei gefertigt hat, wäre es möglich, dass in seiner Werkstatt hin und wieder auf Bestellung Apothekergefässe hergestellt worden sind (Abb. 3).

In diesem Zusammenhang sei noch ein 1553 datierter Fayenceofen erwähnt, der bisher in der Literatur wenig Beachtung fand und bei dem es sich um einen Abfallgrubenfund aus der Stadt Lindau handelt (Abb. Tf. IV). Er ist

deshalb interessant, weil er unter Einfluss von Südtiroler Hafnern in der Bodenseegegend, wahrscheinlich Lindau, entstanden sein dürfte. Es ist jedenfalls nicht ausgeschlossen, dass sich ein Hafner dort niedergelassen hatte. Die Malerei auf den Kacheln erinnert sehr stark an die ebenfalls blaubemalten Szenen auf den Brixener Öfen des 16. Jahrhunderts. Der aus Fragmenten zusammengesetzte Ofen zeigte eine runde Zylinderform und ist mit der einen Seite für die Feuerung an die Wand eingebaut. Er ruht auf glasierten, hockenden Löwen. Die grossen Mittelteile sind durch schmale Leistenkacheln unterbrochen und durch senkrechte Pilasterkacheln eingerahmt. Als Abschluss finden wir reich modellierte, durchbrochene Simskacheln, welche geflügelte Putten und Groteskfiguren mit Fischleibern zeigen. Die grossen, flott gemalten Mittelkacheln lassen die Darstellungen nicht mehr gut erkennen, doch scheint es sich um mythologische Szenen zu handeln. Da der Ofen die Jahrzahl 1553 aufweist, dürfte für die Mitte des 16. Jahrhunderts in dortiger Gegend eine Fayencewerkstatt gesichert sein. Erst wenn man aus Archiven Aufzeichnungen erhält oder in Städten aus Hafnerwerkstätten Abfallgeschirre oder Kacheln findet, wird sich das Dunkel, welches noch über den süddeutschen Hafnerwerkstätten schwebt, allmählich lichten.

Anmerkungen

[1] Nach H. Roettinger: Hans Weiditz, der Petrarkameister, Strassburg 1904, ist H. Weiditz in Freiburg i. B. geboren. Er arbeitete bis 1536. Um 1514 war er in Strassburg in der Lehre. 4 Jahre später kam er nach Augsburg, wo er zahlreiche Buchillustrationen für Holzschnitte gefertigt hat. — Vgl. auch Thieme-Becker, Allg. Lexikon der bildenden Künstler, Leipzig 1942, Bd. 35, S. 269; Nagler, Neues Allg. Künstler-Lexikon, Bd. 24, S. 217.

[2] Die Datierung wird von manchen Kupferstichkabinetten mit 1519, 1520, 1521, auch 1522 angegeben. Nach Roettinger, Thieme-Becker ist eine Folge von ca. 30 Einblattdrucken folkloristischer Karikaturen 1521 entstanden.

[3] Vgl. Ars Vitraria, Glas aus drei Jahrtausenden, staatl. Museen Berlin, Schloss Koepenick, Kunstgewerbemuseum, S. 71 (Stich Frau mit Glas auf dem Kopf von Hans Weiditz). Den Hinweis, dass es sich um einen Holzschnitt von Hans Weiditz handelt, verdanke ich dem Direktor des Kunstgewerbemuseums in Berlin-Köpenick, Herrn Dr. Günter Schade.

[4] Ein ähnlicher hoher Krautstrunk mittelalterlicher deutscher Art findet sich bei Mariacher; Il Vetro europeo del XV. al XX. sec. Novara 1964, S. 14 f., Abb. 89, 90.

[5] Freundliche Mitteilung von Dr. Peter Halm. — Dr. Strobl von der graphischen Sammlung der Albertina Wien schreibt mir noch, dass sich die Vorlage zu einem Holzschnitt von Hans Weiditz leider nicht in der dortigen Sammlung befindet, dass aber bei Th. Musper, Die Holzschnitte des Petrarkameisters, München 1927, S. 27, eine Reihe von Büchern angegeben sind, die im Jahre 1521 gedruckt wurden, wo man möglicherweise auf die Darstellung stossen könnte.

[6] Vgl. Walter Stengel; Studien zur Geschichte der deutschen Renaissance-Fayencen, Mitt. des Germ. Nat. Museums 1911, S. 55, Abb. 45—48.

[7] Günter Schiedlausky; Deutsche Apothekergefässe aus Fayence, Abb. S. 23, 24, 25 und 29.

[8] Schiedlausky a. a. O., S. 25.